

IM GESPRÄCH: URS SCHUBIGER, AQ INVESTMENT

Feedback-Schleifen suchen Trends

Quantitative Strategist von Aquila-Capital-Tochter investiert mittels künstlicher Intelligenz in Währungen

Weil die Rechenleistung von Computern immer weiter wächst, zieht künstliche Intelligenz (KI) in die Vermögensverwaltung ein. Wie diese hilft, bislang statische Regressionen zu dynamisieren, und sich dies in Währungsanlagen umsetzen lässt, erläutert im Gespräch mit der Börsen-Zeitung Urs Schubiger, Quantitative Strategist bei AQ Investment, der Züricher Tochterfirma des Hamburger Vermögensverwalters Aquila Capital.

Börsen-Zeitung, 12.12.2018
sts Frankfurt – Satellitenbilder, Kreditkartendaten oder Twitter-Trends: Diskussionen um den Einsatz künstlicher Intelligenz (KI) in Investmentprozessen drehen sich oft um solche alternativen Datenquellen. Nicht so bei Urs Schubiger. Der Quantitative Strategist bei AQ Investment, der Züricher Tochterfirma des Hamburger Vermögensverwalters Aquila Capital, spricht von Trendmessung, wenn es um das Thema Artificial Intelligence (AI) geht. Die setzt er allerdings umso intensiver ein in den beiden von ihm betreuten Fonds. Einmal geht es um Währungen, einmal um Aktien.

„Wir kommen bei künstlicher Intelligenz von der mathematischen Seite her“, sagt Schubiger im Gespräch mit der Börsen-Zeitung. Der Hauptunterschied zur klassischen Regression liege in den dynamischen Modellen. „Unsere Algorithmen passen sich über Feedback-Schleifen an die Daten an.“ Klassische Regressionsmodelle arbeiten hingegen

Datensätze statisch ab. Schubiger zufolge gibt es solche Ansätze zwar schon seit mehr als einem Jahrzehnt, aber erst in den vergangenen Jahren sei die Rechnerleistung groß genug geworden für den Umgang mit speziell strukturierten Datenmengen, wie er sie für seine Fonds benötigt. Im „AC – Adaptive Diversification Strategy“-Fonds setzt er global diversifiziert auf liquide, täglich gehandelte Futures. Ein Grund für den Einsatz von Futures, im Währungsbereich insbesondere die der CME aus Chicago, ist das Vorhandensein historischer Zeitreihen. Für außerbörslich gehandelte Kontrakte (OTC) im Währungsbereich, sogenannte Forwards, seien diese Daten schwierig zu bekommen.

Nach der Auswahl der geeigneten Futures legt Schubiger im zweiten Schritt die Positionierung auf Basis von AI-Algorithmen fest, wobei er insbesondere auf die Signale Momentum und Carry schaut. Momentum gibt nach Schubigers Darstellung Aufschluss über historische Kurstrends. „Langanhaltende Wachstumszyklen und positive Preisentwicklung sind für Long-only-Investments attraktiv.“ Carry messe die von der Preisentwicklung unabhängige Renditeerwartung eines Instruments. Der Indikator verwerte vorausschauende Informationen und ergänze somit Momentum.

Auf der Webseite von AC heißt es zur Portfoliogestaltung: „Dabei wird die Positionsgröße der Instrumente durch die gemessene Attraktivität nach Carry und Momentum kontinuierlich angepasst, ohne das Exposure



Foto: Aquila Capital

Urs Schubiger

komplett zu reduzieren. Durch dynamisches Risikobalancing passt sich die Strategie auf das Marktumfeld an und sorgt für ein ausgewogenes Portfolio.“

Trump-Trade dominiert

Es geht also, so Schubiger, darum, zu erkennen, welcher Trend gerade dominant ist, der kurz- oder der langfristige. Und mittels der Algorithmen sollen Trendbrüche erkannt werden. Bis vor wenigen Wochen war der Fonds long auf den Dollar, die Maschinen setzten also ebenso wie die Menschen auf den „Trump-Trade“ – also auf einen steigenden Dollar, weil von US-Präsident Donald Trump eine inflationär wirkende Politik erwartet wurde, welche sich in weiter steigenden Zinsen äußern werde. Der Faktor Carry habe lange auf einen starken Zinsanstieg in den USA hingedeutet. „Nun ist das Signal ruhiger geworden“, so Schubi-

ger. Für den Fonds sei das Jahr 2018 schwierig gewesen, räumt er ein. Der im Juni 2017 aufgelegte Fonds (Euro-Anteilsklasse) hat seit Jahresbeginn nach Unternehmensangaben rund 12% an Wert eingebüßt.

Das Anlegergeld ist seinen Angaben zufolge zu rund 15% als Sicherungsleistungen (Margins) für die Futures hinterlegt. Hier wird auch die Rendite erzielt. Denn die übrigen rund 85% sind in kurzlaufende Staatsanleihen aus den nördlichen Staaten der Eurozone angelegt, also im Gebiet von Negativzinsen. Schubiger zufolge kostet das Sicherheiten-Portfolio derzeit fünf Basispunkte. Vor einigen Jahren lieferte auch dieser Teil des Portfolios noch einen Ertrag ab.

Die Entscheidungen zur Anlage werden von der Maschine getroffen. „Das System arbeitet automatisch, wir überwachen es laufend und schauen etwa, ob die von ihm verwendeten Daten schlüssig sind“, sagt Schubiger. Doch die Arbeit habe sich verändert. „Es ist zwar alles digitalisiert, aber es gibt noch Arbeit zu tun“, sagt er. „Wir haben viel mehr Informationstechnologie und weniger Fundamentalanalyse.“

Wobei Research nicht weggefallen sei, aber andere Aufgaben habe. „Wir suchen regelmäßig nach neuen Daten, die dem Investmentziel dienen können.“ Wobei auch so manches – gerade im Bereich alternative Daten – auch keinen Sinn mache für die Anlageentscheidung. „Wenn wir alles auf Twitter zum Dax auswerten würden, bekämen wir wohl nichts anderes, als wir jetzt auch sehen.“